

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Fünfzehnter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit
22 Ngr. 5 Pf.

N^o 50.

Mittwoch, 11. Dezember

1850.

Die Deutschen in Paris

von L. Kalisch.

In keiner Stadt der Welt werden so viel Lustschlösser gebaut, wie in Paris. Hier lügt die Hoffnung so schön, so boshaft liebenswürdig, daß man am Rande des Abgrundes kaum sieht, wie boshaft man von ihr hintergangen worden.

Wem die gütige Natur Verschmittheit, Schlaueit, Charlatanerie und ähnliche Gaben verliehen, durch welche man die Aufmerksamkeit zu erregen vermag, der wird sich hier zuweilen ein leidliches, vielleicht gar ein glänzendes Dasein begründen; denn sich bemerkbar machen, heißt hier schon den Grundstein zu seinem Glücke legen. Das bescheidene Verdienst aber, das im Bewußtsein seines Werthes harret, bis es gewürdigt wird, geht in Paris sehr häufig in Noth und Elend unter.

Freilich gelingt es in Paris auch den Unbescheidenen nicht sehr häufig, da die Concurrenz zu stark ist, und ein großer Charlatan auf der Glücksjagd von einem größeren Charlatan überholt und niedergeworfen wird; aber die Charlatanerie ganz verachten, ist so viel, als dem Glücke den Krieg erklären und mit der Noth ein unzertrennliches Bündniß schließen.

Kein Volk indessen liefert der Hauptstadt Frankreichs so viel Opfer, als das unserige. Von den Deutschen, die nicht dem Handwerkerstande angehören, geht hier mindestens die größere Hälfte unter. Sie bringen gewöhnlich eine blühende Jugend, einen Schatz von Kenntnissen, einen Reichthum an Talent mit und sind überzeugt, daß bei solchen Begabungen das schönste, das herrlichste Ziel erreicht werden müsse. Sie glauben den Ruhm, die Unsterblichkeit und eine glänzende Lebensexistenz schon gesichert; aber ein Tag nach dem andern entflieht, ein Monat nach dem andern verschwindet, ein Jahr nach dem andern geht hin. Die Wechsel auf den Ruhm und die Unsterblichkeit sind mit Protest zurückgewiesen worden; die schönsten Jahre, wo das Talent am freudigsten und fruchtbarsten schafft, sind vertrauert worden in Jammer und Noth und die Getäuschten geben sich immer noch neuen Täuschungen hin, und glauben den lügnerischen Versprechungen, mit denen sie hintergangen werden.

Ich habe hier merkwürdige Opfer dieser Art gesehen. So habe ich einen jungen, deutschen Mathematiker kennen gelernt, der in Paris nicht nur für einen Gelehrten, sondern für ein Wunder, für ein mathematisches Ungeheuer gilt. Vor mehreren Jahren kommt er nach Paris, in der festen Ueberzeugung hier sein Glück zu machen. Er läßt durch Arago, der seine Verdienste bereits kennt, der Akademie der Wissenschaft ein Memoire einreichen, in welchem die Entbehrlichkeit der Logarithmentafeln nachgewiesen wird. Arago bewortet das Werk in den wärmsten Ausdrücken, und das Memoire wird von der Akademie lobend erwähnt. Die größten französischen Mathematiker erstaunen über seine Fähigkeiten und heuten sie aus; aber der junge Mann lebt in solch' drückenden Verhältnissen daß er am Abend nicht weiß, mit welchen neuen Lügen er am Morgen seinen ungläubig gewordenen Magen abspeisen soll.

Als ich ihn fragte, warum er nicht nach England gehe, antwortete er, daß ihm die Mittel zur Reise fehlten; zwar, fügte er hinzu, könne er diese Mittel von Pariser Gelehrten seines Faches wohl erhalten, aber gewiß nur unter der kaum verhehlten Bedingung, daß er nicht wieder nach Paris zurückkehre.

Die Pariser Gelehrten wollen überhaupt keine Fremden, besonders keine deutschen Gelehrten aufkommen lassen; ob sie sich in dieser Beziehung mehr vor der Qualität als vor der Quantität fürchten, weiß ich nicht; gewiß aber ist, daß unsere gelehrten Landsleute, wenn sie in Paris eine Stellung suchen, tausend Steine des Anstoßes finden, über die nur sehr Wenige geschickt hinwegzuspringen verstehen.

So kam vor nicht langer Zeit ein sehr namhafter, deutscher Naturforscher nach Paris. Sein reiches Wissen war dort Niemandem verborgen, denn manche seiner Werke waren von der Akademie gekrönt worden. Aber der Mann hatte gewisse Eigenthümlichkeiten, gewisse Manieren, durch die er in der Pariser abgeschliffenen Welt Anstoß erregte und Widersacher erweckte; und bald sah er sich von dem Uernöthigsten so sehr entblößt, daß er froh war, durch Hülfe einiger mitleidigen Freunde nach Amerika auswandern zu können.

Groß ist in Paris besonders die Zahl deutscher